

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnenischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Wallfischg. Nr. 10
ferner die Annoncen-Ex-
p. Oppel, Stubenbastei 2
Rother & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
ligen Spaltenbreite kostet
beim stündlichen Einsetzen
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
Stempelgebühr 30 kr.

Preisliste:
an der Druck- und
Fertigung täglich.
Für das halbe Jahr
2 fl., das Vierteljahr 1 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Bei Bestellung ist
Geld 1 fl.
Eingelie Nummern 2 kr.
Mit
Sonderdruckung:
Im Einzelnen
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., b. 2 fl.
Im Anzeig.
Halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben-
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Bedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Zeller, Buchhändler; in Szasz-Koen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeltner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, da der Empfänger nicht die Abonnements-Zetlege franco erbeten werden.

Nr. 46. Hermannstadt, Mittwoch am 25. Februar 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. . . Für den Monat März . . 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Februar.

Bezüglich der Aeußerung Schmerling's in der Schlussrede der Delegations-Sitzungen, „er hoffe, die Regierung werde dem Beispiele mehrerer europäischer Staaten, ihre Wehrkraft zu vermehren, nicht folgen; Oesterreich habe nie Eroberungs-Politik getrieben und habe ein gutes politisches Gewissen, das auch einige hunderttausend Soldaten aufwiege“, bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das beste Gewissen schübe den Schwächeren nicht vor Vergewaltigung durch den Stärkeren; wenn je ein politisches Gewissen ein gutes gewesen, so war es dasjenige Deutschlands im Juni 1870. Für die militärische Wirkung dieses guten Gewissens wäre gleichwohl nicht einzutreten gewesen, wenn Deutschland neben demselben einige hunderttausend Soldaten weniger im Felde gehabt hätte. Auch in den napoleonischen Kriegen und in den Zeiten Ludwig's des Bier-gehnten habe es Deutschland an gutem Gewissen nicht gefehlt und dennoch habe es den Kürzeren gezogen, bis durch die Coalition mit England und anderen Mächten Hunderttausende zu dem guten Gewissen hinzugekommen und die Waagschale sich zeitweise gegen den ungerechten Angreifer und Eroberer geneigt habe. Damals war von einer Coalition Frankreichs mit Rußland gegen den gemeinsamen deutschen Nachbar noch keine Rede, jetzt seien in beiden mächtigen Nachbarländern einflussreiche Parteien für diesen Gedanken thätig — Oesterreich gegenüber werfe noch die „Italia irredenta“ ihr Gewicht in die Waagschale. Wenn unter solchen Umständen einer der erfahrendsten Staatsmänner Europas öffentlich und amtlich die Sprache aus-sprechen konnte, ein gutes Gewissen wiege einige hunderttausend Soldaten auf, so müsse das wie die darauf folgenden Bravo-Rufe Jeden überraschen, der Verständnis für den Ernst der Sache habe.

Die identische Note, welche am 20. d. von den Vertretern Frank- reichs, Englands und Deutschlands in Bukarest übergeben worden, und welche die Anerkennung der Unabhängigkeit des Fürstenthums seitens der genannten Mächte auspricht, ist kurz und einfach. Sie resumirt den Beschluß der rumänischen Kammer vom 25. October mit der Bemerkung, daß diese Methode der Lösung der Judenfrage nicht vollkommen der In- tention entspreche, welche für die Wägle der Abfassung des Artikels 44 des Berliner Vertrages maßgebend war, daß insbesondere die Nöthigung zur vorangehenden, individuellen Naturalisation dem Principe der religiösen Gleichheit widerspreche; trotzdem sei die Regierung, in der Erwartung, daß das rumänische Gouvernement sich immer mehr den liberalen Principien des Artikels 44 zuwenden werde und Act nehmend von den formellen Versicherungen in der Declaration des Ministers Bocerescu herit, dem Gouvernement Rumäniens einen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung zu geben, die Unabhängigkeit des Fürstenthums anzuerkennen und in regelmäßige diplomatische Beziehungen zu demselben zu treten.

Aus Paris wird der „Post“ gemeldet: Fürst Hohenlohe

begibt sich nach Berlin, um an den Sitzungen des Reichstages theilzunehmen. Durch viele Blätter gehen Nachrichten, daß der Fürst wiederholte Besuche bei dem Präsidenten Gröwy und Herrn von Freytag gemacht habe, um diesen beruhigende Aufklärungen über die deutsche Militär- vorlage und Deutschlands Politik im Allgemeinen zu geben, und wurden hieron mancherlei Commentare geknüpft. Wir glauben versichern zu können, daß der deutsche Botschafter seit dem letzten Male, vor etwa 20 Tagen, nicht im Empire gewesen ist und auch mit Herrn von Freytag keine anderen Unterredungen gehabt hat, als bei den herkömmlich alle Mittwoch im auswärtigen Aute stattfindenden Nachmittags-Empfängen des diplo- matischen Corps. Im Uebrigen hätte der deutsche Botschafter auch wohl keine Veranlassung, beruhigende Aufklärungen über die deutsche Politik zu geben, da diese offen und klar eine friedliche ist und Niemanden bedroht. Mißtrauische Commentare einer feindseligen Presse könnten selbstverständlich die deutsche Regierung und Diplomatie weiter nicht kümmern.

Im britischen Oberhause griff der Herzog von Argyll am 21. d. die Politik der Regierung bezüglich Afghanistan auf und beklagte an und verlangte die Verlegung des in Kabul entdeckten russischen Christenwächters, hinsichtlich dessen er sehr skeptisch sei. Die genannte Transaction der Re- gierung bezüglich Afghanistan verdiene den schärfsten Tadel, denn sie habe die Ehre des britischen Namens besetzt. Crasbroock vertheidigt die Regierung und erklärt, die englische Regierung habe denjenigen, welcher die Schlüssel zu Indien im Besitze hatte, treulos gesuand und mußte daher selbst die Schlüssel in seine Hand nehmen; England habe die Pässe besetzt, welche es behalten werde. Die Regierung habe diejenige Politik adoptirt, welche sie für die vortheilhafteste zum Schutze Indiens hielt, und werde sie aufrechterhalten. Der bezügliche Christenwächler könne nicht vor- gelegt werden. Im weiteren Verlaufe der Debatte vertheidigte auch Lord Beaconsfield die Politik der Regierung bezüglich Afghanistan. Er erklärte, die Regierung habe die Zeit für gekommen erachtet, wo es zu entscheiden galt, wer die großen Thore Indiens besetzen sollte — sie habe beschlossen, dieselben in Besitz zu nehmen und zu beherrschen, und habe dies mit vollem Erfolge erreicht. Nichts habe sich ereignet, was die Regierung zu einer Aenderung ihrer bisherigen Politik bewegen könnte. Es sei unanglich, Afghanistan zu verlassen, während es der Anarchie preisgegeben ist. Sie sei aber fest entschlossen, Behorjam zu verlangen, so werden dann die Schwierigkeiten und Verwicklungen sofort verschwinden. Argyll zog hierauf seinen Antrag auf Verlegung des Schriftwechsels zurück.

Im Unterhause fand eine längere Debatte über die Verlegung der Privilegien des Parlaments durch den Deputirten Plimsoll statt. Dieser zog das beanstandete Placet zurück und leistete Abbitte. Northcote ist von der Abbitte zwar befriedigt, beantragt jedoch folgende Resolution: „Das Haus sieht das Verhalten Plimsoll's als geeignet an, die Deputirten an der Ausübung ihrer Pflichten zu hindern, daselbst verleihe daher die Privilegien des Hauses. Angesichts der Zurücknahme der Ausdrücke seitens Plimsoll's jedoch sei eine weitere Action des Hauses unnöthig.“ Nachdem noch Harcourt dagegen den Uebergang zur vorübergehenden Frage beantragt, wird bei der Abstimmung der Antrag Northcote's mit 182 gegen 116 Stimmen angenommen.

Die neuesten Nachrichten aus Indien und Afghanistan lassen für den Anfang des Monats März den Wiederbeginn der Operationen der englischen Truppen erwarten. Die Division des Generals Bright, welche bisher die Campenlinie zwischen Peshawar und Kabul besetzt hielt, rückt zur Verstärkung des General Roberts nach der letzteren Stadt ab und wird in ihren Stellungen durch eine in Peshawar neu gebildete Division ersetzt. Sobald Bright in Kabul eingetroffen sein wird, sollen die daselbst stehenden Truppen südwärts und General Stewart von Kandahar nordwärts gegen Ghuzni vordringen, um den dort stehenden

Mahomed Jan zwischen zwei Feuer zu nehmen, so daß ihm nichts übrig bleiben würde, als zu capituliren oder sich in das Gebirge zu flüchten. General Stewart führt, um Ghuzni bezwingen zu können, 40pfündige Geschütze mit sich. Wie verlautet, beabsichtigen die Engländer, noch ein weiteres Jahr in Kabul zu bleiben.

Der „Golos“ weist auf die allgemeine Befriedigung hin, welche die von Europa dem Kaiser Alexander bewiesenen Sympathien in Rußland allseitig hervorgerufen mußten. Dasselbe Blatt schreibt: „Wir haben mit einem innern Feinde zu thun, da würden keine äußerlichen Mittel helfen können. Wir müssen uns den Geist frisch erhalten, wir müssen zur Thätigkeit belebt werden und unsere Gefinnungen in Sorgen um das eigene Wohl purificiren, dann wird der innere Feind verschwinden. Dies begreift ganz Europa, und so werde die Lage der Dinge auch von Deutschland angesehen, wenigstens von dessen besten Vertretern, an deren Spitze Kaiser Wilhelm steht. Zudem der deutsche Kaiser mit den Mit- gliedern seines Hauses dem Dankgottesdienste in der Capelle des russischen Botschaft in Berlin beiwohnte, war er sich bewußt, daß sein Gebet für den russischen Kaiser im Herzen des russischen Volkes die Liebe zu ihm und seiner Nation bekräftige — eine Liebe, welche bereits zu wiederholten- malen in unzweideutiger Form sich zeigte.“

Wolken am östlichen Horizont.

Wien, 22. Februar.

V—d. „Nur nicht die orientalische Geheimnißheit, Traumwelt, zu lebendiger That aufstehen, nicht an der Türkei rühren“ — das war die Lösung der Conservativen Europas seit langer Zeit. Vielleicht war sie von Schwäche und Furcht ihnen eingegeben. Allein die drei zu Viertel asiatische Mächte, Rußland, hat so lange an die Werten dieser verzauberten Welt, in welcher die Völkerwiege stand, gekümmert, England hat gleich- zeitig mit so viel Ungerechtigkeit, Geiz, Grausamkeit alle Rufen und weite Gebiete des von den geduldeten, arbeitssamen, genügsamen Völkern der Erde bewohnten Asien ausgeplündert, ohne davon jeht zu werden, bis endlich Zeichen einer Reaction daselbst merkbar werden.

Noch freilich ist der vorwegene Europäer immer im Angriff auf den Osten. Er will und muß mehr von ihm haben.

Der Herzog von Sutherland, ein Whig, der jedoch in der äußeren Politik für Beaconsfield ist, besitzt nicht nur die Concession der Cyprat- bahn, aus der eine Dgtrissbahn werden wird und zu deren Bau man im Frühjahr wohl schon schreitet, sondern er unterhandelt soeben um den Ankauf der sämtlichen egyptischen Eisenbahnen für ein englisches Con- sortium. Mittelsmann und somit Verbündeter des edlen Engländer's — dessen Vater die Hochstetten nach Amerika schickte, um aus ihren Aekern Wiltpark's zu machen — ist der Jude Oppenheim, der im Bündniß mit dem „politischen Gründer“, dem Armenier Nubar Pascha, dem Erzherzog Ismael so lange Geld zu Wucherzinsen ließ, als er noch solche zahlen konnte, und alsdann — gemeinsam mit anderen Juden — die christlichen Großmächte bewog, den egyptischen Thron dem leistungsunfähigen Schuldner räumen zu lassen. Die egyptische fundirte Schuld ist auf die Bahnen gegründet. Das Sutherland-Oppenheim-Consortium wird ihr 5percentige Zinsen garantiren und sie wird also steigen, gerade wie die deutschen Eisenbahnen um 392 Millionen Mark gestiegen sind, seit der Staat Preußen die Bahnen zu dem künstlich erhöhten Preise gekauft, den ihnen Seeley's Taxiförderung von 1873 bis 1874 gab. So verdient die Börse gleichzeitig an „Preußen“ und „Egypten“. Da kann sie wohl lachen und sich Maybach's Scherz vom „Giftbaum“ und das Betern der Anti- Semitica gefallen lassen, zumal diese nur kleine Wucherer anfällt,

Fenilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Wood.

In dieser trüben Nacht, trübe für Sara's Herz, denn am Himmel glänzten die Sterne hell und heiter und der Mond zog langsam am dunklen Horizonte hinab, wehte Sara nicht mit Willen und Absicht bei Oswald's Bede. Aber seine letzten Abschiedsworte klangen immer und immer wieder unwillkürlich in ihrem Ohr und wiegten sie in jene lieblichen Zukunftsträume, wie sie Mädchenherzen so lockend zu umgaulen pflegen. Da weckte sie etwas Seltsames aus denselben. Wie, war heute das Thorgritter draußen am Hause noch offen geblieben? Es war zehn Uhr . . . die Stunde, in der in Davenal's Hause sich Herrschaft und Diensteute zur Ruhe begaben. Der mußte der Mann, der es nun leise öffnete, wie man es aufmachte? Sara sah eine Gestalt über den Hof- wech schreiten und rief in die Höhe zur Rechten treten, damit das Mondlicht nicht auf dieselbe fallen sollte. Sie hatte gesehen, wie der Mann gar sonderbar in einen schottischen Plaid gewickelt war, der ihm Hals, Schultern und Oberkörper bedeckte und eine Mütze, tief in die Augen gedrückt, sein Gesicht zum Theil verhüllte. Er näherte sich nun dem Fenster ihres Vaters, aber dann konnte sie nichts weiter wahrnehmen, sondern nur ihr Gebör sagte ihr, daß leise an das Fenster geklopft ward, das sich logisch aufthut. Ein vorzügliches Licht! Doch! dann ein lautes, leise geflüstertes Zwiesgespräch, und ihr Vater ging zur Hausthür, öffnete diese und ließ den Mann ein. Sara sank erstaut und verwirrt auf einen Stuhl.

Außer Sara war indeß noch Jemand auf das höchste erstaut durch Alles, was eben vorgegangen, und dieser Jemand war Mr. Neal, der ebenfalls Alles mit angesehen hatte.

Kurz bevor hatte der Doctor Neal gerufen und ihm befohlen, die Gaslampen im Hause zu verlöschen; das ließ immer so viel, als der Diener solle sich zu Bette begeben.

Neal that, wie ihm geheißen worden; aber früh zu Bette zu gehen, war nicht nach seinem Geschmack. Neal pflegte stets vorritt noch eine nachliche Runde zu halten, und zu spähen und zu horchen, was und ob es Neues gäbe. Neal war ein wißbegieriger Bursche. Er versügte sich durch sein Fenster in den Garten und genoß da etwas der frischen Abend- luft, und landte gelegentlich einen Blick durch des Doctors offenes Fenster. Davenal saß bei einem brennenden Wachskerze an einem Tische, den Kopf in die Hand gelehnt. Es kam Neal vor, als ob sein Herz nie kammervoller und verwirrter ausgehen habe, als diesen Abend. Eine Weile schloß der Bursche hin und her, und wollte sich schon für diesen Abend in seine Kammer zurückziehen, denn es schien, daß heute nichts weiter seiner Neugier Befriedigung bieten sollte.

Da sah er den Mann, hörte dessen Fochen an des Doctors Fenster, und war Zeuge alles dessen, was weiter vorging.

Er schloß sich in den Hausgang, und hoffte erschauen zu können, was der Doctor so geheimnißvoll entließ. Aber dieses Manöver fruchtete ihm nichts, denn der Hausgang blieb dunkel; Davenal und sein näch- licher Gar hatten ohne Licht den Weg zum Zimmer des Erstern gefunden, dessen Thür nun leise geschlossen und verriegelt ward.

Auch ward Neal dadurch um nichts weiser, daß er sein Ohr an diese Thüre legte; denn sie war aus starkem Eichenholz und das Schloß fest und dicht, und kein Laut drang bis zu dem lauschenden Neal, der sich wieder zurücknahm unter das Fenster. Aber auch dies war nun fest geschlossen und die Gardine herabgelassen, und nur hie und da durch eine Lücke in derselben gewahrte der Bursche den Doctor, insofern der Fremde seinen neugierigen Blicken entzogen blieb, da er auf der andern Seite des Zimmers sich befinden mußte.

Neal, obgleich in höchster Spannung, wartete geduldig, was weiter geschehen würde. Leute wie Neal haben stets sehr viel Geduld.

Nun war Davenal auf einen Augenblick ziemlich in Neal's Seh- weite. Sein Gesicht drückte die höchste Erregung, ja Furcht und Angst aus.

Dann fuhr Mr. Neal plötzlich erschrocken zurück. Das Fenster ward rasch geschlossen, und Neal's Nase kam in höchst unangenehme Berührung mit demselben. Als er sich wieder etwas gefaßt hatte, wozu er ein paar Minuten brauchte, da hörte er einige Worte in schmerzlich bewegtem Tone von Dr. Davenal's Lippen:

Um jeden, jeden Preis muß Schweigen erkaufte werden, und sollte es den letzten Heller meines ersparten Vermögens kosten!

Und Davenal ging wieder auf und ab; der Vorhang blieb gesenkt, wenn auch ein Fensterflügel nun halb offen stand. Aber drinnen ward so leise geredet, daß Neal nur hie und da einige Worte aufzufangen vermochte, als etwa: Ja, Lady Oswald selber hat es gewünscht, oder: Ja! ein Wort! die Welt wird es als dies ansehen! Ich war gewiß, ihr würde Chloroform . . . Gott helfe mir! Was hab' ich ver schuldet daß dieser harte Schlag mich treffen mußte!

Diese letzten Worte machten Neal's Haare auf dem Kopfe sträuben. Von dieser Minute an stand es fest in Neal's Glauben, daß sein Herr die Lady mit Vorzug aus der Welt geschafft habe.

Eine Weile hörte Neal dann nichts mehr, bis Davenal's Stimme aufs Neue vernehmlich ward.

Ich sage, es muß so sein, und kostete es Alles, was ich besitze, dies furchtbare Geheimniß muß bewahrt werden, Schweigen erkaufte, wenn es zu erkaufen ist. Eher wer' ich nicht eine ruhige Minute haben.

Ob nun Neal einiges Geräusch gemacht, als er sich vorstreckte, die Stimme des Fremden, der etwas antwortete, zu unterscheiden, oder es zufällig geschah, genug, Davenal trat ans Fenster und schloß es wieder.

Zu hören war nun nichts mehr, aber sehen konnte Neal noch immer; so gewahrte er, wie der Doctor aus dem Speisezimmer nun einen Becher mit Wein und etwas Biscuit herbeigeht, das wahrscheinlich für den Fremden bestimmt war, den zu sehen Neal einmal nicht gelingen

(Fischfang in Amerika.) Wie man in Amerika selbst beim stärksten Eis dem Fischfang obliegt, davon gibt der folgende Bericht der „Chicago Tribune“ eine sehr interessante Beschreibung.

Morgens und Nachmittags nach 4 Uhr ist die beste Zeit zum Fischen. Wenn es finster geworden, wird eine Lampe mit starkem Reflector zu Hilfe genommen, und im Ubrigen ebenso der Fischfang fortgesetzt.

Marktbericht.

Herrmannstadt 24. Februar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 9.80, mittlerer fl. 9.30, minderer fl. 8.80; Halbrucht, besser, fl. 8.30, mittlerer fl. 7.80, minderer fl. 7.30; Korn, besser fl. 6.20, mittlerer fl. 6.—, minderer fl. 5.80.

Fremdenliste

vom 24. Februar 1880. Römischer Kaiser. Demeter Stanislawowicz, Reisender, von Wien. Neumüller, Nikolaus K. v. Gorbath, Gutsbesitzer, von Boves.

Budapester telegr. Börsebericht vom 24. Februar 1880.

Ungarische Goldrente 101.90, Ung. Eisenbahn-Anleihen 118.50, Ung. Odbahn, I. Emission Staats-Oblig. 80.25, Ung. Odbahn II. Emission St.-Oblig. 92.75, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligations 82.75, Ung. Prämien-Anleihen 117.25, Ung. Weinrenten-Obligations-Obligations 91.25, Ung. Grundrenten-Oblig. 90.50, Ung. Grundrenten-Obligations-Obligations mit Verzinsungs-Klausel 87.—, Temes-Banater Grundrenten-Oblig. 88.25, Temes-Banater Grundrenten-Oblig. mit Verzinsungs-Klausel 88.25, Siebenbürgische Grundrenten-Oblig. 87.50, Kroat-Slavonische Grundrenten-Oblig. —, Deferr. Staatsanleihe in Papier 71.50, Deferr. Rente in Silber 72.20, Deferr. Goldrente 85.25, 1860er Staatsanleihe 130.—, Deferr.-ung. Bank-Aktien 840.—, Ungar. Creditbank-Aktien 284.—, Deferr. Credit-Aktien 306.50, Silber —, R. t. Ducaten 5.52, 20 Francs Goldstück 9.33, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.85, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.15.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 24. Februar 1880. Ung. Goldrente 101.85, Ung. Schatzanweisungen I. Emission —, 11. —, 1860er Staatsanleihen —, 130.—, Ung. Odb. II. Emission St.-Oblig. 93.—, 1876er Staats-Oblig. 82.30, Ung. Eisenbahn-Anleihen —, 119.—, Ung. Grundrenten-Obligations-Obligations —, 90.50, Temes. —, 88.50, Siebenb. —, 88.50, Kroat.-Slav. —, 90.—, 100 Mark Deutsche Reichswähr. —, 57.90, Deferr. Staatsanleihe in Papier 71.45, Deferr. Staatsanleihe in Silber 72.10, Goldrente 85.50, 1860er Staatsanleihen 130.—, Deferr.-ungarische Bankactien 839.—, Creditactien 306.40, Ungar. Creditbank 285.—, Silber —, R. t. Ducaten 5.53, Napoleondor 9.44, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.90, London 117.55.

Morgen Donnerstag den 26. Februar 1880 in der großen Bierhalle: CONCERT-SOIRÉE

viertes Auftreten der Gesellschaft Franz Mutzbauer & Sohn, Zither- und Streichzither-Concertisten aus Budapest, im Vereine mit den Damen: Fräulein Marie Taubner, Clavier- und ungarische Voder-Sängerin; Fräulein Rosa Mutzbauer, Soubrette und Wiener Voder-Sängerin. Mit neuem, höchst komischem Programm. Anfang halb 8 Uhr. — Entrée 30 kr. Zum Schluß: Vorstellung des Zwerg-Theaters.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Lazar Kuben in Gomafaja, — am 8. März jene des Johann Pap in Klauenburg, (Dortiger Gerichtshof). — Am 2. März Fahrnisse des Johann Eder in Reys. (Dortiges Bezirksgericht). — Am 5. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mikulaj Muntean in Nagy-Ludos. (Hermannstädter Gerichtshof). — Am 6. März Liegenschaften des Jakob Kriztes in Muzsina und jene der Veronika Löwös in Tövis, — am 10. März jene des Jozsef Miklos in Csallga. (Nagy-Engelber Bezirksgericht).

Ein Sparofen

ist bei Baudisch, Mühlgasse Nr. 11, zu verkaufen. [89] 1-1

300 Gulden ö. W.

sind gegen Sicherstellung sogleich zu vergeben. Das Nähere bei der Administration dieses Blattes. [84] 2-3

Zahnärztliche Schule in Heidelberg.

Anfang April beginnt ein Course zur Erlernung der Zahntechnik und operativen Zahnheilkunde. Nähere Auskunft ertheilt Zahnarzt Werner in Heidelberg. (H. 6140a.)

Rohr

zum Sesselflechten

wird auch ohne höheren Preis im Kleinen gegen Postnachnahme versendet von Karl Eulenstein, erste und größte Flechtrohr-Fabrikation, VI., Fischergasse 11 in Wien. (87) 1-6

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,

Tischler und Tapezierer,

gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,

neben dem Schüllerhofe.

Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettbelegungen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölder, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

I., Kollnerhofgasse Nr. 4.

(9) 204



Präparate aus Matico

von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

Injection et Capsules au Matico de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.

Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen; existiren in Form von:

1. Matico-Injection von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.

2. Matico-Capseln von Grimault & Comp., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Kleber erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.

Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Vergendungen bei Bruno Raabe, Wäckerstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; General-Depôt für Ungarn in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; — in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute; bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher und in Schässburg bei J. B. Teutsch. [769] 12-20

EUCALYPTUS-

Mund-Essenz

von Dr. C. M. Faber, kais. mexic. Leibzahnarzt etc.

Desinficirend-Antiseptisches

Conservirungs- und Präservativ-Mittel

zur hygienischen Pflege des Mundes und zum Schutze gegen miasmatische Infection.

Erstes und einziges Präparat, in welchem die desinficirenden und antiseptischen Eigenschaften des australischen Eucalyptus globulus durch ein eigenes, von Dr. C. M. Faber entdecktes und k. k. patentirtes Verfahren wesentlich potenziert sind.

Wirkung und Anwendung: 1. Zerstört alle schädlichen Pilze und Mikroben im Munde, hemmt die Zahnverderbnis, ist das sicherste Mittel gegen Zahnweh von cariosen Zähnen. 2. Ist das wirksamste Schutzmittel gegen Diphtheritis. 3. In Krankenzimmern zerstäubt, desinficirt und erfrischt es die Luft durch Ozonisirung. 4. Tilt jed, auch den hartnäckigsten üblen Geruch des Athems augenblicklich und nachhaltig. Eine grosse Zahl hervorragender europäischer Autoritäten der Medicin constatiren in ihrer Praxis die eminenten Heilwirkungen des Eucalyptus. Näheres in der Gebrauchs-Anweisung.

Preis eines Flacons 1 fl. 20 kr. ö. W.

Vorräthig in allen renommirten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Bestellungen zu adressiren an Dr. C. M. Faber in Wien, oder an das Haupt-Versandt-Depôt bei

Felix Griensteidl, Wien, I., Sonnenfelsgasse Nr. 7.

In Hermannstadt zu haben bei Fr. Thallmayer. [85] 1-5

LIEBIG Company's Fleisch-Extract advertisement. Includes text: 'NUR echt', 'LIEBIG Company's Fleisch-Extract', 'aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)', 'Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn', 'WIEN, I., Wollzeile 9.', 'Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.', 'Zu haben in Hermannstadt bei Friedrich Thallmayer und bei dem Apotheker W. F. Morscher, ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. (25) 2-12'

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal ist geschätzt

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee (blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als

Winter-Cur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Bescheid Wien, 7. December 1858. Entschieden demüthig, Wirkung excoelent, Erfolg eminent. Durch Allerhöchste Verordn. Sr. k. k. Majestät Kaiser Franz Joseph I. vom 12. Mai 1870.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und veralteten hartnäckigen Nervenleiden, ferner eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagkrankheiten, Wimmern im Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Niere, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Augenbräunen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Darmbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Hämorrhoidalgeschwülste werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theertrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und nuntirendes Mittel ist.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Hermannstadt (Nied.-Osterr.).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Verzicht des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne. (713) 9-11

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auch zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thallmayer, F. A. Reissenberger, Kaufleute.

- Abrudbánya: N. Vlade, Kaufmann. Bistritz: Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedr. Kelp, Kaufleute. Blasendorf: Carl Schieszl, Apotheker. Broos: Carl Reckert, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker. Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker. Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker. Marienburg: Friedrich Folberth, Apotheker. Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann. Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker. Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker. Reussmarkt: C. F. Schimmert, Apotheker. Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: S. & J. Leonhardt, Kaufleute. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker. Verespatak: Ludwig Moldovani, Apotheker. Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.